

Didactics of Liberation?

Kunst- und kulturtheoretische Debatten in Lateinamerika

Mit einem Fokus auf die Kunst Lateinamerikas erweiterte der Kunstwissenschaftler und Soziologe Jens Kastner die Ringvorlesung *Global Art History* am 13.1.2016 um eine weitere Facette. Er setzte dabei Schwerpunkte auf die Entwicklung des Konzeptualismus und dessen enge Verbindung zu spezifisch sozio-politischen Gegebenheiten lateinamerikanischer Länder in Anlehnung an Thesen des Künstlers und Kunsttheoretikers Luis Camnitzer.

Ein wichtiger Theoretiker avantgardistischer künstlerischer Tendenzen des lateinamerikanischen Raumes ist Luis Camnitzer. Als beteiligter Kurator der Ausstellung *Global Conceptualism. Points of Origin, 1950s–1980s* (Queens Museum, New York 1999) trug er wesentlich zu einer breiteren Rezeption moderner Kunst Lateinamerikas bei. Ziel der Ausstellung war es, konzeptuelle Ansätze abseits der Zentren New York und Paris zu fassen und auf ihre spezifischen regionalen und politischen Entstehungskontexte hin zu untersuchen. Camnitzer stellte dabei die These auf, dass die avantgardistischen Entwicklungen in Ländern Lateinamerikas nicht ohne die politischen und sozio-ökonomischen Besonderheiten zu denken sind. Weiters bemerkte er, dass in etlichen künstlerischen Ansätzen Momente eines Bildungsauftrages zu finden seien. Seine Thesen bündelte Camnitzer unter anderem in seinem Buch *Conceptualism in Latin American Art: Didactics of Liberation* (2007). Beide Gesichtspunkte fungierten als Leitfäden in Jens Kastners Vortrag, in dem er einen Einblick in die kunsttheoretischen und künstlerischen Positionen Lateinamerikas ab den 1960er Jahren gab.

Die Beschäftigung mit der Kunst aus lateinamerikanischen Ländern bereitet insofern gewisse Schwierigkeiten, als schon der Begriff „Lateinamerika“ irreführend ist. Er impliziert die Idee eines homogenen geografischen und kulturellen Gebietes, tatsächlich jedoch handelt es sich dabei um ein koloniales Konstrukt. Dasselbe gilt für den Begriff „lateinamerikanische Kunst“, der daher sowohl im kunstkritischen als auch kunstwissenschaftlichen Diskurs besser zu vermeiden ist.

Ein verbindendes Moment etlicher Länder dieser Region sei jedoch die erwähnte enge Verbindung künstlerisch-konzeptueller Strömungen und revolutionärer Bewegungen seit den 1960er Jahren. Luis Camnitzer verweist hier einerseits auf politische Gruppierungen, die sich anhand künstlerischer Praktiken Gehör verschaffen, und andererseits auf die Nähe künstlerischer Initiativen zu sozio-politischen Kämpfen. Der Konzeptualismus lateinamerikanischer Länder sei weniger eine Weiterentwicklung der Abstraktion, als vielmehr aus seinen Bezügen zur gesellschaftlichen Realität gespeist. Inhaltlich beziehen sich die künstlerischen Arbeiten hierbei einerseits auf das aktuelle politische Geschehen, andererseits auf historische Ereignisse.

In kunsttheoretischer Hinsicht stelle sich allerdings die Frage, so Kastner, ob es sich bei der Verbindung zwischen künstlerischen Konzepten und sozialen Bewegungen um ein spezifisch lateinamerikanisches Phänomen handle, oder ob sich darin nicht allgemeine Tendenzen der Konzeptkunst feststellen lassen. Als Vertreterin des ersten Ansatzes gilt Nelly Richards, die dies mit den besonderen politischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen in den Ländern Lateinamerikas begründet.

Zur Frage einer besonderen Affinität der Kunst Lateinamerikas zu einer pädagogischen Haltung verwies Kastner vor allem auf künstlerische Kollektive und Gruppierungen ab den 1970er Jahren, die mit ihren Projekten – in Opposition zur staatlichen Bildungspolitik – eigene erzieherische Ideale verfolgten.

Abschließend skizzierte Jens Kastner drei künstlerische Strategien: (1) *REINHOLEN*: Künstler_innen entwickelten dabei spezielle Formate, die sozio-politische Probleme sowie historische Ereignisse innerhalb des Kunstraums thematisierten. (2) *RAUSGEHEN*: Vor allem in Mexiko der 1970er Jahre begannen Kunstschaaffende, traditionelle Kunstorte wie Museen oder Galerien zu verlassen und Aktionen im öffentlichen Raum, oft gemeinsam mit Stadtbewohner_innen, zu konzipieren und zu realisieren. Kastner betonte, dass es sich dabei zwar nicht um ein spezifisch lateinamerikanisches Phänomen dieser Zeit handle, dort jedoch besonders ausgeprägt gewesen sei. Dabei zielten künstlerische Strategien auf eine Erschütterung der alltäglichen Wahrnehmung des öffentlichen Raumes. (3) *REFLEKTIEREN*: Künstler_innen reflektieren zunehmend die strukturellen Bedingungen der (elitären) Kunstproduktion im Medium der Kunst selbst. Die *Didactics of Liberation* fände sich nun in einer Kunst, die über Kunst aufklärt.

S. J.

Zum Vortragenden

Jens Kastner (Wien)

Freier Autor. Studium der Kunstgeschichte und Soziologie (Promotion 1999). Senior Lecturer/Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kunst- und Kulturwissenschaften, Akademie der Bildenden Künste Wien, Redakteur von *Bildpunkt. Zeitschrift der IG Bildende Kunst* (Wien).

Forschungsschwerpunkte: Kunst-, Kultur- und Sozialtheorien, Geschichte und Theorie sozialer Bewegungen.

Aktuelle Publikationen: (Mithg.), „Pierre Bourdieu und Jacques Rancière. Emanzipatorische Praxis denken“ (Wien 2014), „Zygmunt Baumann. Globalisierung, Politik und flüchtige Kritik“ (Wien 2015).



Univ.-Ass.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Julia Allerstorfer, Dr. Jens Kastner, Univ.-Prof.ⁱⁿ DDr.ⁱⁿ Monika Leisch-Kiesl
(vor dem Vortrag am 13.1.2016 im Foyer der KU Linz)